

Bombenattentat der 60er- Jahre:
Wiederkehr von Opfer und Verrat als
Urmotiv der Südtiroler Geschichte

Foto: Archiv

Endzeit der Väter

Der Autor und Journalist Hans Karl Peterlini sucht nach dem, was Südtirol antreibt. Und hat dafür einen neuen Blickwinkel gefunden. Doch lässt sich damit alles beschreiben?

Gibt es einen Südtiroler Volkscharakter? Diskussionen, die um die Frage kreisen, was „den Südtiroler“ eigentlich besonders auszeichne, greifen oft zu folgendem Fazit: fleißig, arbeitsam, politisch konservativ bis gefügig, geprägt von christlichen Werten, häuslich und heimatliebend, einsatzfroh in Ehrenämtern, gastfreundlich, aber im Grund eigenbrötlerisch.

Hans Karl Peterlini sucht seit über 25 Jahren nach dem, was Südtirol in seinem Innersten umtreibt. Er hat die Mentalität der politisch Tonangebenden, der Macher und Verlierer immer wieder eindringlich beschrieben. Bis 2004 als po-

litischer Journalist und Kommentator, seither mit dem neu geschärften Blick des Psychoanalytikers und Pädagogen.

Peterlini zielte stets auf das Ganze. Er begnügte sich ungern mit Teilerklärungen, sondern wollte Personen, Entwicklungen und Hintergründe ganzheitlich erfassen, in einem großen Panorama. Er wünschte Indizien und Belege zum Gesamtporträt zu verschmelzen, aus dem Klein-Klein der Phänomene zu einer Vision von blitzartiger Evidenz durchzustoßen. So viel Ambition führte den Autor zuweilen auf Irrwege, dennoch blieben auch Fehlentwürfe stets erhellend.

Peterlinis neues Buch wagt wieder den großen Zugriff. Es ist seine wissen-

schaftliche Abschlussarbeit, in der aber akademische Eierschalen dank erprobter Schreibkunst des Autors die Lesbarkeit nur wenig hemmen. Allerdings: Der Titel „Freiheitskämpfer auf der Couch“ ist irreführend. Denn Seelenentblößung und Psycho-Voodoo, die im reißerischen Buchtitel anklingen, sind erfreulicherweise kein Thema. Stattdessen unternimmt Peterlini einen kundigen Rundgang durch Erstarrungen und Spasmen der „Südtiroler Verteidigungskultur“ und sucht nach den inneren Haltungen mehrerer Männer-Generationen der Jahrgänge von ca. 1910 bis 1940.

Die Peterlini-Perspektive auf das Südtirol der Nachkriegsjahrzehnte formt sich durch die psychoanalytische „Brille“. Verhaltensweisen, Handlungen und Entscheidungen von Politikern und Attentätern gewinnen neue Prägnanz durch Erklärungsansätze der Psychoanalyse. Peterlini ortet grundsätzliche Motive und Antriebskräfte der Entwicklung Südtirols in familiären Mustern einer Landregion. Eltern-Kind-Beziehungen, verfehlte und gescheiterte Ablösungsprozesse, Stärke und Schwäche von Väter-Figuren erkennt er als antriebsmächtig in Politik und Öffentlichkeit. Regression und Rückzug, wie sie in kindlichen Entwicklungsphasen auftreten, lähmen auch Großgruppen

und brechen dann wieder in gewaltsamer Aktion durch. Zurückgestaute Schuldgefühle finden Ausgleich in politischer Gewalt, soziale Unterdrückung wird im Aufstand gegen den Vater Staat vergolten. Zugleich lagern sich Mythen mit suggestiver Kraft in die Erinnerung ein: Die Wiederkehr von Opfer und Verrat wird zum prägenden Urmotiv, am besten verkörpert in der Figur des Sandwirts.

Erzählten wir die Geschichte Südtirols, seiner deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung aus dem Blickpunkt Peterlinis, so lautete die Kürzestversion folgendermaßen: „Es war ein Volk, das, vom Mutterland Österreich abgetrennt, geschockt und verwaist wie erstarrt verharrte, nach der Option 1939 befangen in innerer Spaltung. 10 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wechselten junge Männer des Volkes aus innerer Lähmung in druckvolle Aktion: in dreifachem Aufstand gegen ihre wehrlosen Väter, den despotischen Übervater Staat sowie gegen eigene, soziale Deprivation und Knechtung. Die Revolte war begleitet von der Sehnsucht nach der lang entbehrten Mutter-Bindung, nach dem Ende der Trennung von der Mutter-Nation und nach Wieder-Vereinigung mit äußerer und innerer Heimat.“

Der übermächtige Wunsch nach mehrfacher Befreiung, nach dem Frei-Sprengen tonnenschwerer Erblasten mündete in politische Gewalt. Die absehbare Niederlage wurde bewältigt durch das Fortschreiben des Tiroler Mythos von Verrat und Unterjochung, stand sie doch in der Tradition der großen Niederlage von anno neun, dem tiefen Fall, dem aber unweigerlich wieder neue und mutvolle Erhebung folgte.“

Soweit die kurze Psychohistorie der Südtiroler Volksgruppe deutscher und ladinischer Zunge nach 1945. Peterlinis Argumentation ist hier grob verkürzt wiedergegeben, sein Narrativ aber anregend und in vieler Hinsicht tragfähig. In Biografien von Attentätern kehren die Motive von Schuld, Verdrängung und Aggression wieder, der Ballast Generationen übergreifender Altlasten, die nur durch befreiende Tat gesühnt werden konnten. Die in den Mittelpunkt gerückte Bezie-

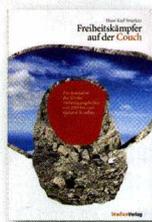
hung zwischen der Schwäche der Väter und dem Aufbäumen der Söhne taucht als Handlungsimpuls vielfach auf, belegt etwa in einer Interview-Passage mit Siegfried Steger: Der Vater „war einfach zu gut, hat immer draufgezahlt, er hat das Vieh zu teuer gekauft und zu billig hergegeben.[...] Ein herzensguter Mensch, nichts zu sagen. Aber was los ist, verstehst mich, hat er erst verstanden, als der Sohn weg war.“

Der sozialpsychologische Entwurf einer Generation trifft allerdings auf mehrfache Grenzen: Er ist ein wichtiger Code, aber kein Königsweg zum Kern der Geschichte Südtirols.

Geschichte kennt keine Hauptschlüssel, die die Pforten zu ihrem Innersten erschließen, sondern wird zugänglich erst durch das stets erneuerte Abwägen unterschiedlichster Handlungsstränge, ihrer Wirkung und Folgen, im genauen Blick auf das Zusammenwirken von Politik, Wirtschaft, Kultur und der Welt des Sozialen ... Auch beschränkt sich der Entwurf auf die Welt des ländlich-armen Südtirol, auf ein Modell sozialer Beziehungen im Zeichen des geschlossenen Hofes.

Die Lebensformen in Städten, im halb-urbanen Bereich, im Milieu von Gewerbe und Tourismus, in den Kontaktzonen mit Italienern folgten hingegen anderen Mustern. Peterlini hat der Versuchung, die Analyse der „Verteidigungskultur“ und eines bestimmten Milieus als umfassendes Corporate Design und Passepartout der Südtiroler Verhältnisse zu verwenden, mitunter nicht widerstanden. Dennoch: Hier liegt eine erneuerte Lesart der Geschichte Südtirols vor, die nach dem absehbaren Abgang der letzten Über-Väter grundlegend neu zu schreiben sein wird. ■

Hans Heiss



„Freiheitskämpfer auf der Couch“ ist im „StudienVerlag“ in Innsbruck erschienen (202 S., ca. 24,90 €). Das Buch wird am Donnerstag, 25. März, 20 Uhr, in der Landesbibliothek „Tessmann“ (A.- Diaz-Str. 8, BZ) vorgestellt.